

und Persönlichkeit bei ihm besonders eng zusammenhängen, ja fast unzertrennlich sind. Umso mehr befremdet es, wenn die Tätigkeiten dieses vielseitigen, widerspruchsvollen, doch im Grunde einheitlichen Mannes einzeln und einseitig behandelt werden.

Würdigungen Kerners

Dass Kerner neben Uhland nicht nur einer der Hauptvertreter der schwäbischen Romantik war, sondern als „Geisterforscher“ auch ein Vorkämpfer der Parapsychologie, allerdings nicht von grossem unmittelbarem Einfluss, ist bekannt.² Der theoretische Hintergrund seines Okkultismus ist von Straumann eingehend dargelegt worden;³ er stammt von Swedenborg, Jung-Stilling und den pietistischen Kreisen einerseits, andererseits von der späteidealistischen „romantischen“ Philosophie z.B. von Schelling und G.H. Schubert. Besonders entscheidend ist der unter den Romantikern vorherrschende Begriff der Natur als Ganzes, womit der Mensch einst in viel näherem Kontakt stand, was von vereinzelt Ahnungen immer noch bezeugt werden soll. Auf den praktizierenden Arzt Kerner war auch der Einfluss Mesmers sehr stark; wie viele Aerzte der Zeit wandte er die „magnetische“ Methode an und übernahm ausserdem die Hypothese eines feinstofflichen „Fluidums“, das im magnetischen Rapportzustand besonders zum Vorschein kommen sollte. Erst spät im Leben kam Kerner in Berührung mit dem eigentlichen Spiritismus; er äusserte sich ziemlich zurückhaltend über das populäre „amerikanische“ Tischrücken. In den Schriften der englischen und amerikanischen „Psychical Research“-Gesellschaften wird Kerner aber kaum erwähnt, was ohne Zweifel der Beschäftigung mit zeitgenössischem Beweismaterial zuzuschreiben ist. Spätere Forscher auf diesem Gebiet haben Kerners Arbeit auch nicht immer sehr positiv beurteilt. Baerwald ist beflissen, alle Ergebnisse Kerners auf Telepathie und telepathisch induzierte Kollektiv-Halluzinationen zurückzuführen, um, wie er meint, das naturwissenschaftliche Weltbild aufrechtzuerhalten.⁴ Kerner hat die (übrigens damals ganz geläufigen) mentalen Theorien sicher nicht genügend beachtet; sie würden aber einen Teil der Fälle erklären. — Dessoir zweifelt, ob bei der Unzulänglichkeit der Berichte und bei der dilettantischen Arbeitsweise sich überhaupt etwas über die paranormalen Fähigkeiten der „Seherin von Prevorst“ schliessen lässt.⁵

² Vgl. P. Ringger, Kerner-Aufsätze in Neue Wissenschaft, III (1953), 443—453 und VIII (1959), 253—266.

³ Heinrich Straumann, Justinus Kerner und der Okkultismus in der Romantik, Wege zur Dichtung IV (Horgen-Zürich und Leipzig, 1928).

⁴ Richard Baerwald, Die intellektuellen Phänomene, in: Okkultismus in Urkunden, hgg. Max Dessoir, 3 Bde. (Berlin, 1925), S. 30, 46.

⁵ Max Dessoir, Von Jenseits der Seele, 2. Aufl. (Stuttgart, 1918), S. 106—111. Positiver, aber weniger kritisch, sind: Carl du Prel, Justinus Kerner und die Seherin von Prevorst (Tübingen, 1886); Felix Kretschmar, Die Seherin von Prevorst und die Botschaft Justinus Kerners (Weinsberg, 1930); Erich Sopp und Karl Spiesberger, Auf den Spuren der Seherin (Sersheim, 1953); Emil Bock, Justinus Kerner. Der Okkultismus des Herzens, in: Boten des Geistes, 3. Aufl. (Stuttgart 1955), S. 152-182.